
MALEREI UND PLAKATKUNST IN IHRER WECHSELWIRKUNG / VON DR. ADOLF BEHNE, BERLIN

Das Plakat kam von der Schrift, und es geht zur Schrift. Dazwischen liegt eine Zeit, in der das Bild vorherrschte. Mehr als alle andern Einwirkungen hat die Schrift seinen Charakter aber auch in der Zeit beeinflusst, als sie scheinbar zur Nebensache geworden war.

Im Übrigen ist es sehr schwierig, die geschichtliche Entwicklung des Plakates in einen Zusammenhang mit der allgemeinen Kunstgeschichte zu bringen, weil das Plakat ein so leichtes, nachgiebiges und so unglaublich bequemes Eintagszeugnis ist, das in zahllosen, bunt verschiedenen Abdrucken nach allen Richtungen durch die Lüfte fliegt, fast völlig gelöst von den langsameren, weniger launischen Arbeiten der Maler – auch wenn diese Maler und die Zeichner der Plakate nicht allzuseiten dieselben Menschen waren und noch sind.

Gerade die Tatsache, daß ungefähr seit Chéret (der berühmte Urahne allerdings ist ja schon der jüngere Hans Holbein) etliche der bekanntesten modernen Maler für das Plakatgearbeitet haben, könnte den Gedanken nahelegen, im Plakat eine Provinz des gleichzeitigen Malstiles anzunehmen. Das ist aber zunächst ganz und garnicht der Fall. Der herrschende Stil der Malerei zur Entstehungszeit des modernen Plakates in den Achziger Jahren war der Naturalismus und, ihm auf dem Fuße folgend, der Impressionismus. Kann man aber von einem naturalistischen oder impressionistischen Plakate sprechen? Meiner Ansicht nach nicht! Am meisten nähert sich wohl dem naturalistischen Bilde das Plakat, das Josef Israels für eine Ausstellung seiner Gemälde in London (Goupil Gallery) zeichnete (Bild 1), aber auch dieses ist nur scheinbar und äußer-

lich naturalistisch. Offenbar wollte Israels ein Plakat schaffen, das mit seinem Schaffen als Maler eine Einheit bildete. In Wirklichkeit beruht das Blatt auf bewährten dekorativen Formeln. Die architektonische Senkrechte des Pfeilers, im ausgesprochenen Gegensatz zur Wagerechten der Ebene, und in den rechten Winkel gesetzt das Profil der Frau, dunkel gegen den helleren Himmel, dieses fast quattrozentistische Porträt-schema ist nur oberflächlich durch Einhüllen des Körpers in ein tiefes, schwimmendes Grau „naturalistisch“ gewandt worden. Und wenn noch ein Zweifel über den im Grunde genommen unnaturalistischen, den dekorativen Charakter dieses Plakates sein könnte, so behebt ihn die Schrift.

Es wäre vielleicht ohne Schwierigkeit zur Ausbildung eines naturalistischen und impressionistischen Plakatstils gekommen, wenn das Plakat nicht in jedem Falle die unangenehme Eigenschaft hätte, notwendig mit Schrift verbunden zu sein. Man kann die Schrift wohl auf ein Mindestmaß einschränken, aber ganz

läßt sie sich nun einmal nicht aus dem Wesen des Plakates entfernen, weil sie ja eigentlich seine Wurzel ist, und dieser Punkt ist meines Dafürhaltens von der allergrößten Wichtigkeit.

Wäre nicht der Zwang zur Schrift, so hätten sich ohne Zweifel die naturalistischen Maler des Plakates bemächtigt. Die Schrift hielt sie fern, und so hat, worauf wir in den einleitenden Sätzen hinzielten, selbst in Zeiten, da das Bild im Plakat die unbestrittene Herrschaft besaß und die Schrift ganz nebensächlich zu sein schien, dennoch die Schrift das Wesen des Plakates ganz entscheidend bestimmt, indem sie die Auslieferung des Plakates an



Bild 1 JOSEF ISRAELS Plakat um 1900